

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2002

Deutsch-französischer Ideentransfer
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Rainer Kolk (Bonn), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Bielefeld), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2002
8. Jahrgang

Deutsch-französischer Ideentransfer im Vormärz

herausgegeben von
Gerhard Höhn und Bernd Füllner

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2002
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Herstellung: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-406-8
www.aisthesis.de

Thomas Christian Müller: *Der Schmuggel politischer Schriften. Bedingungen exilliterarischer Öffentlichkeit in der Schweiz und im Deutschen Bund (1830-1848)*. Tübingen: Niemeyer, 2001 (= *Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur*, Bd. 85.)

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist das Firmenarchiv des Verlags Schläpfer in Herisau im Schweizer Kanton Appenzell. Dort haben sich zahlreiche Dokumente der verlegerischen Tätigkeit Johann Michael Schläpfers erhalten, der ab 1846 für einige Jahre in massiver Weise politische Schriften für radikale demokratische Autoren herausbrachte, die ins restaurative Deutschland hinein wirken sollten.

Müller umreißt zunächst die Biographie Michael Schläpfers und stellt anschließend im Überblick weitere bekannte, in der Schweiz ansässige Verlage vor, die ebenfalls im Vormärz politische Schriften für den deutschen Markt druckten. Dazu gehört neben dem 1846 aufgelösten Literarischen Comptoir in Zürich der bei Konstanz gelegene Verlag Belle-Vue, den Schläpfer im Sommer 1846 aufkauft. Mit diesem Kauf übernimmt er gleichzeitig eine Schrift von Karl Heinzen und das Manuskript der sechs Gedichte voller Revolutionsemphase, die Ferdinand Freiligrath mit dem rot gedruckten Titel „Ça Ira!“ versehen lässt. Es bleibt die einzige Schrift Freiligraths bei Schläpfer, deren Qualität und Bekanntheit sticht aber deutlich von den anderen Verlagsprodukten ab. Einige auf den Druckprozess bezogene Briefe Freiligraths an Schläpfer aus dem Firmenarchiv sind im Anhang abgedruckt und illustrieren den Produktionsprozeß des Heftes.

Freiligrath ist der bekannteste und wirksamste politische Autor in Schläpfers Verlag, Heinzen der produktivste und provokativste. Christian Gottlieb Abt aus Württemberg mit vergleichbar radikalen Positionen löst im Jahre 1847 quasi Heinzen als Autor bei Schläpfer ab. Zu diesen drei Personen (und zu Marx und Engels) liefert Müller im zweiten Teil seines Buches jeweils eine kurze Skizze, die ihr Werden und insbesondere die Spuren beleuchtet, die ihre bei Schläpfer erschienenen Schriften im Firmenarchiv und in den Akten deutscher Behörden hinterlassen haben.

Die Pressepolitik des Deutschen Bundes in Frankfurt und der Bundesstaaten Preußen, Österreich, Sachsen sowie der süddeutschen Nachbarn der Schweiz (Baden, Württemberg, Bayern) für die Zeit seit 1815 legt Müller im dritten Teil jeweils in gesonderten Kapiteln dar. Zu den Jahren der Schläpferschen Produktion politischer Schriften, also für den

Zeitraum von 1846 bis zur Aufgabe dieses Geschäftszweigs 1853, wurden die Regierungsarchive nach Hinweisen und Reaktionen auf die literarische Konterbande ausgewertet. Es ergibt sich ein deutliches Bild der unterschiedlichen Strategien und Interessen der verschiedenen Staaten beim Umgang mit dem gedruckten Wort. Direkte polizeiliche Repression im Rahmen enger Vorzensur steht beim staatlichen Handeln dem – im Sinne der Autoritäten letztlich effektiveren – Konzept gesetzlicher Pressefreiheit mit nachträglicher juristischer Verfolgung bei Fehlverhalten gegenüber. Deutlich werden in Müllers Arbeit wieder einmal die begrenzten Handlungsmöglichkeiten der Bundesversammlung sowie die Selbstbehinderung der einzelstaatlichen Behörden durch internes Kompetenzgerangel, so dass die strukturelle Schwäche der vormärzlichen Exekutiven der Wirksamkeit der Repression Grenzen setzt.

Der Schriftenschmuggel insbesondere aus der Schweiz beweist immer wieder die begrenzten Kontrollmöglichkeiten der Behörden und die Findigkeit des Buchhandels. Hieraus ergeben sich wiederholte Versuche, die Schweizer Behörden auf diplomatischem Wege und z.T. durch massiven Druck zum Vorgehen gegen die Verleger revolutionärer Schriften zu bewegen. Diesem Thema widmet sich der letzte Teil des Buches. Der Anhang enthält einige Dokumente zu Schläpfers verlegerischer Tätigkeit und entsprechende Listen politischer Veröffentlichungen.

Indem zu gleichen Sachverhalten verschiedene Blickwinkel eingenommen werden (Verleger, Autoren, verschiedene Behörden), sind Wiederholungen unumgänglich. Das betrifft weniger die Kompilationen der Sekundärliteratur, die dem engeren Betrachtungsgegenstand jeweils den notwendigen Hintergrund verleihen, sondern vor allem die Auswertung der Primärquellen und die Aussagen zu den Druckerzeugnissen Schläpfers und seiner Kollegen. Gerade durch diesen immer wieder ähnlichen Bezug ergeben sich im dritten Teil anschauliche Vergleichsmöglichkeiten zur Strategie der verschiedenen Regierungen. Insbesondere in diesem Rahmen werden die Verbreitungsbedingungen exilliterarischer Schriften erkennbar.

Die „Öffentlichkeit“ bzw. die „öffentliche Meinung“, die Müller als „ein komplexes Feld verschiedener, konkurrierender und interagierender Teilöffentlichkeiten“ sieht (S. 9), erscheint als rezipierendes Publikum allerdings nur gespiegelt in den Akten der Bürokratie. Der Autor weist ausdrücklich auf die kritisch zu berücksichtigenden Entstehungsbedingungen gerade dieser Akten hin, allerdings bleibt die von den Regierun-

gen gefürchtete – und von den Urhebern oft gewünschte – starke Orientierung politischer Schriften auf den „gemeinen Mann“ unhinterfragt. Es ließe sich durchaus die Frage stellen, ob das in den Augen der Regierungen verwerfliche Einwirken auf die ungebildeten und damit einsichtsunfähigen Schichten nicht teilweise ein ähnlich zweckgerichtetes Konstrukt ist wie die Zurückführung der Märzrevolution auf ausländische „Emis-säre“ und „schlechtes Volk“, wodurch in beiden Fällen der „gute Bürger“ als stabile Stütze des Staates imaginiert werden kann.

Fragen nach der Wirkungsweise der Exilliteratur werden zu wenig erörtert. Dabei muss es – trotz aller Lesevereine und Nachdrucke in den Revolutionsjahren – doch verwundern, wenn von den im Jahre 1846 nominal 10.000 aufgelegten „Ça Ira!“-Heften des bekannten und gefeierten Freiligrath nach den hier präsentierten Dokumenten sieben Jahre später beinahe 4.000 Stück in Leipzig beschlagnahmt werden können und 700 weitere noch in Schläpfers Lager liegen (s. S. 441 u. 443). Dass die Unruhe stiftende Wirkung eines Verbotes von den Behörden manchmal als größer eingeschätzt wurde als die einer oppositionellen Schrift selbst zeigt der von Müller mehrfach dokumentierte bewußte Verzicht auf Verbotsmaßnahmen. Nach der realen Bedeutung und Wirkung der radikalen Schriften Heinzens müsste angesichts seiner weitgehend isolierten Stellung in den Revolutionsjahren ebenfalls gefragt werden.

Die Verlagspolitik und Agitationsstrategien der Autoren lassen sich ohne die inhaltliche Analyse der verbreiteten Schriften kaum erkennen. Die ersten beiden Teile des Buches erscheinen daher manchmal zu wenig tief gehend. Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Heinzen und dem ihn ablösenden Abt bleiben offen. Dass Müller seinen Blick zu sehr auf die Titel der Schriften beschränkt hat führt dazu, dass er Abt versehentlich sogar zwei Bücher zur Badischen Revolution zuordnet (s. S. 158 u. 462). Auch das Phänomen, dass Schläpfer neben der radikalen Sicht Abts auf die badische Revolution zusätzlich die gemäßigte, gegenüber Heinzen sehr kritische Schrift des Revolutionsministers Mördes zum gleichen Thema verlegt, hätte eine Analyse verdient.

Das Buch gibt Einblicke in das Agieren eines wichtigen politischen Verlags und stellt die Pressepolitik bedeutender deutscher Regierungen in den Jahren vor und nach der 48er Revolution übersichtlich dar.

Wilfried Sauter (Essen)